

KOMPAKT

Aspecta-Gewinnspiel

VADUZ – «Die Radsportbegeisterten dürfen sich am Zielort Malbun sowie im Startort Buchs auf gelungene Sampling-Aktionen der Aspecta Assurance International AG freuen», lautete die Antwort auf das Aspecta-Gewinnspiel anlässlich der 68. Tour de Suisse. Zahlreiche Teilnehmer hatten die Wettbewerbsfrage richtig beantwortet und kamen in die Verlosung für das sportliche Rennvelo. Matthias Marxer aus Eschen war der glückliche Sieger des Gewinnspiels und freute sich riesig über sein Losglück. «Jetzt kann der Sommer endlich kommen», so der strahlende Gewinner. Er durfte sein neues Rennvelo «Strada 1000» von Aspecta-Geschäftsführer Reto P. Morandi in Empfang nehmen. (PD)



Matthias Marxer durfte kürzlich das Rennvelo «Strada 1000» von Aspecta-Geschäftsführer Reto P. Morandi in Empfang nehmen.

Rekordumsatz im Fussballgeschäft

LISSABON – Der letzte Ball ist noch nicht gespielt, doch Nike fühlt sich schon als Sieger der Fussball-Europameisterschaft 2004. Der weltgrößte Sportartikelhersteller rüstet sowohl das Team von Holland als auch von Gastgeber Portugal aus.

Nike konnte also bereits vor der Halbfinalpartie am Mittwochabend sicher sein, eine Mannschaft im Finale vom Sonntag zu haben. Dagegen muss der grosse Konkurrent Adidas noch um die Endspieleteilnahme zittern – sein letzter verbliebener Hoffnungsträger ist Otto Rehhagel mit seinen Griechen.

Die aber müssten sich im zweiten Halbfinale am Donnerstag gegen die Tschechen durchsetzen, die pikanterweise vom Herzogenauracher Lokalrivalen Puma ausgestattet werden.

Ein Grossereignis wie die Fussball-Europameisterschaft ist nicht nur ein Wettstreit der Nationalteams und ihrer Stars. Die grossen Hersteller nutzen das Turnier als Plattform. «Nike hat in diesem Jahr die grösste Fussballkampagne aller Zeiten durchgeführt», sagt der Sprecher von Nike Deutschland, Olaf Markhoff.

Die Adidas-Kampagne «Road to Lisbon» (Strasse nach Lissabon) läuft weltweit in mehr als 40 Ländern. Dabei sollen nicht nur Sportler erreicht werden. «Wir haben auch viel Werbung in Musiksendern wie MTV oder Viva geschaltet», sagt Adidas-Chef Herbert Hainer.

Die Fussball-EM beschere dem Unternehmen 2004 den Rekordumsatz von 850 Millionen Euro in der Fussballsparte, freut sich Hainer. Mehr als 1,3 Millionen Trikots und 1,2 Millionen Euro-Lizenzprodukte seien verkauft worden.

Italiens Aus tut Puma weh

«Brillant und kreativ – so hätte Puma-Chef Jochen Zeitz auch die Italiener gern spielen sehen. Das frühe Ausscheiden des Teams von Giovanni Trapattoni hat dem Ausrüster zweifellos weh getan, denn die Markenkampagne vor der EM bezog sich ganz auf Italien. «Den sportlichen Erfolg kann man eben nicht beeinflussen», sagt Firmensprecher Ulf Santjer. Zum Glück für Puma sorgten die Tschechen für Furore. (sda)

Haftstrafen gefordert

Schlussplädoyer im Mannesmann-Prozess – Staatsanwalt demonstriert Härte



Auf der Anklagebank: V.I. Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, Josef Ackermann, der ehemalige Mannesmann-Chef Klaus Esser, der frühere IG-Metall-Chef Klaus Zwickel und der frühere Mannesmann-Aufsichtsratschef Joachim Funk.

DÜSSELDORF – In ihrem Schlussplädoyer im Düsseldorfer Mannesmann-Prozess hat die Staatsanwaltschaft Haftstrafen bis zu drei Jahren für die Angeklagten gefordert.

«Vorsitzlich griffen die Angeklagten in die Taschen der Mannesmann AG und warfen Millionen zum Fenster hinaus», zog Staatsanwalt Dirk Negenborn gestern seine Bilanz der fünfmonatigen Beweisaufnahme. Ein hohes Mass an Pflichtwidrigkeit und grober Eigennutz hätten das Handeln der Topmanager bestimmt. Der entstandene Schaden betrage mindestens 27 Millionen Euro.

So schwer wiegen die Verfehlungen nach Einschätzung der Staatsanwaltschaft, dass sie nicht in allen Fällen mit Bewährungsstrafen zu blässen sind. Nach dem Willen der Anklagebehörde sollen der frühere Mannesmann-Chef Klaus Esser und sein ehemaliger Aufsichtsratschef Joachim

Funk wegen Untreue in einem besonders schweren Fall tatsächlich ins Gefängnis einrücken müssen. Die geforderten Strafen für Esser – zweieinhalb Jahre – und Funk – drei Jahre – wären nicht mehr zur Bewährung auszusetzen. Für Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann verlangte die Anklagebehörde zwar «nur» eine zur Bewährung ausgesetzte Haftstrafe von zwei Jahren. Doch wäre auch eine solche Verurteilung für den Banker wohl gleichbedeutend mit dem Verlust seines Chefessels bei Deutschlands mächtigstem Geldinstitut. Ex-IG-Metall-Chef Klaus Zwickel soll nach dem Willen der Staatsanwaltschaft eine Bewährungsstrafe von einem Jahr und 10 Monaten erhalten. Die beiden anderen mitangeklagten Mannesmann-Mitarbeiter jeweils eine Bewährungsstrafe von einem Jahr.

Verteidiger bleiben gelassen

Zwei Tage dauerte das Plädoyer der Staatsanwälte. Und das Bild, das

sie von den Angeklagten zeichneten, war düster. Der Drahtzieher des unzulässigen Millionenregens bei Mannesmann sei Konzernchef Klaus Esser gewesen. Planend und lenkend habe er hinter den Entscheidungen der anderen Angeklagten gestanden, zu Unrecht Millionenprämien an aktive und ehemalige Vorstandsmitglieder der Mannesmann AG zu verteilen. Er selbst habe dabei mit 15,9 Millionen Euro den Löwenanteil kassiert. Auch Aufsichtsratschef Funk habe sich bedenkenlos über das Aktienrecht hinweggesetzt, sich mehrmals selbst begünstigt und letztlich so 5,8 Millionen Euro an unzulässigen Abfindungen kassiert.

Wenig schmeichelhaft war auch das Bild, das die Ankläger von Ackermann zeichneten. Als Mannesmann-Aufsichtsratschef habe er ein «hohes Mass an Pflichtwidrigkeit» gezeigt, ohne Überprüfung unzulässige Millionenprämien für die Mitangeklagten abgenickt und objektiv

den Tatbestand der Untreue in einem besonders schweren Fall erfüllt.

Dennoch Freisprüche zu erwarten

Das zehnstündige Plädoyer war der Versuch der Staatsanwaltschaft, in letzter Minute noch einmal das Ruder im Prozess herumzureissen. Doch die Erfolgsaussichten scheinen gering. Zu deutlich hat die Vorsitzende Richterin, Brigitte Koppenhöfer, in einer Zwischenbilanz Ende März signalisiert, dass Freisprüche für die Angeklagten zu erwarten seien. Die Verteidiger reagierten denn auch gelassen auf die Strafforderungen der Staatsanwaltschaft. Essers Anwalt Sven Thomas meinte lakonisch: «Strafanträge sind nicht mehr sinnvoll, wenn man sowieso mit einem Freispruch rechnet.» Und Ackermann-Anwalt Klaus Volk kommentierte: «Die Staatsanwaltschaft hat bereits in der vergangenen Woche die Wirklichkeit verdreht.» (AP)

Freie Fahrt für 40-Töner in der Schweiz

Ab Januar 2005 dürfen 40-Töner durch die Schweiz fahren

BERN – Ab dem 1. Januar 2005 haben Lastwagen mit einem Gesamtgewicht von bis zu 40 Tonnen in der Schweiz freie Fahrt. Die Gewichtslimite muss aber unbedingt eingehalten werden, sonst setzt es Bussen ab. Der Bundesrat hat entsprechende Verordnungsänderungen beschlossen.

Mit der Öffnung der Schweizer Strassen für alle 40-Töner erfüllt der Bundesrat eine der Bedingungen des bilateralen Landverkehrsabkommens. Das Sonntagsfahrverbot für den Schwerverkehr allerdings bleibt. Gleichzeitig entfällt die in den Jahren 2001 bis 2004 ge-

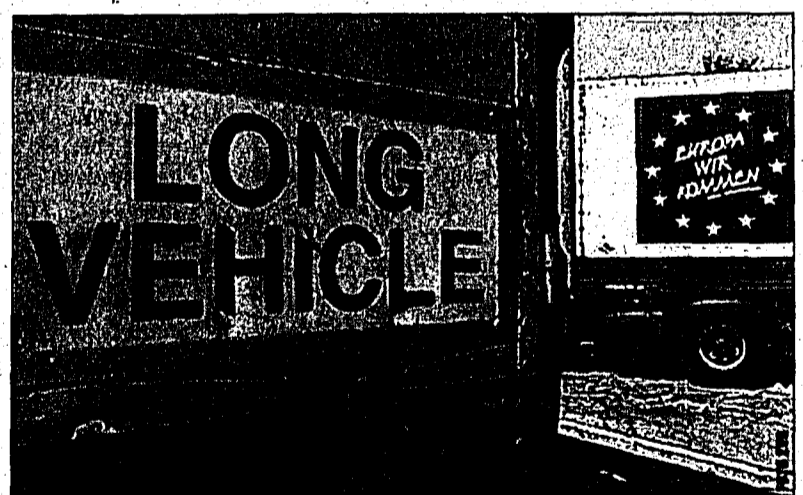
währte Kontingentsregelung für Lastwagen oder Anhängerzüge bis 40 Tonnen.

Hintertürchen

Die bisher straffreie Überschreitung des zulässigen Gesamtgewichts um 5 Prozent und der zulässigen Achslasten um 2 Prozent wird aufgehoben. Künftig gilt bei Übergewicht die Nulltoleranz. Auch hier wird das Schweizer Recht mit den EU-Bestimmungen in Einklang gebracht. Ein kleines Hintertürchen allerdings bleibt offen. Um allfällige Ungenauigkeiten bei den Wägenrichtungen und -methoden auszugleichen, wird eine Geräte- und Messtoleranz von 3 Prozent gewährt. Mit dieser Marge sollen zu Unrecht verhängte Strafen verhindert werden.

Weitere Vereinfachungen

Weg fällt ab Anfang 2005 auch die kantonale Bewilligungspflicht für Fahrten bis 44 Tonnen zu oder



40-Töner sind zwar erlaubt, allerdings muss das Gewicht strikte eingehalten werden. Sonst wird es teuer.

von einem Umschlagplatz des unbegleiteten, kombinierten Verkehrs. Die Chauffeure solcher Fahrzeuge müssen bei Kontrollen allerdings entsprechende Nachweise in Form von Frachtbriefen oder anderen Dokumenten erbringen können.

Vereinfacht wird das Bewilligungsverfahren für Transporte mit unteilbaren, schweren oder übergrossen Ladungen. Statt Einzelbewilligungen können künftig Dauerbewilligungen für eine bestimmte Anzahl von Fahrten eingeholt werden. (sda)

ANZEIGE

Silicon Valley Equities
 N.W.G. Ausgabe-Kommission
 Kurs: 0,6/0,1

USD 71,54

It's Money
 www.hermannfinance.com

ANZEIGE

BN & Partner Renten EUR
 Obligationenfonds
 Preis vom 29.6.2004
 Inventarwert* EUR 50,45
 ** + Ausgabe-Kommission

Zahlstelle in Liechtenstein
 LGT Bank in Liechtenstein
 Herrengasse 12
 FL-9490 Vaduz

ANZEIGE

ComputerProfi est.
 Sind Ihre Daten sicher? Diese Frage muss nicht länger unbeantwortet bleiben.
 Lassen Sie Ihr System kostenlos von einem Profi überprüfen.
 Tel. +423/777 87 32, Hermann Gerhard